

## Erfahrungsbericht von Gary Vanisan

Versteckt in den Bergen hinter Wiesbaden im H.B.Wagnitz-Seminar fand diesen August die zweite Deutsch-Israelisch-Palästinensische-Jugendtagung statt, an der 26 Jurastudenten aus Deutschland und Israel sowie 3 israelische Professoren teilnahmen. Eine Woche lang war das Josef-Baum-Haus, vor knapp 100 Jahren errichtet und mit einiger architektonischer Üppigkeit aufwartend, also ein dementsprechend würdiger Ort für Vorträge, Diskussionen und Begegnungen.

Letztere fanden schon am ersten Abend statt, mit der Ankunft der Teilnehmer aus Israel, die gegen 23 Uhr den Taunus erreichten. Bei einem kleinen Sandwich-Buffer und Getränken wurden die ersten Bekanntschaften geknüpft und die ersten Vorurteile beseitigt, etwa, dass es in Deutschland nur Wasser mit Kohlensäure gäbe.

Am nächsten Morgen begann das akademische Programm der Tagung, welches die Professorin Anne van Aaken aus der Universität St. Gallen mit einem Vortrag über die Möglichkeiten zur Eindämmung dieser und zur Verhinderung einer nächsten Finanzkrise. Dem schlossen sich Workshops an, in denen die jeweiligen Gruppen zu themenbezogenen Fragen eine kleine Präsentation erstellen sollten. Es gestaltete sich ein lebhafter und ideenreicher Austausch, der erst durch die Ankündigung des Mittagessens unterbrochen wurde.

Nach den Präsentationen folgten Diskussionen zu den vorgestellten Ideen der Gruppen, aber auch bestimmten Details des Vortrags von Frau van Aaken. Es gelang ihr, das für viele Studenten wegen seiner Komplexität schwer zu fassende Thema in Grundzügen verständlich zu machen und ein offenes Gespräch zu ermöglichen.

Danach machten wir uns auf zum ersten von mehreren gemeinsamen Ausflügen, zu einem Weingarten am Rheinufer. Das leckere Salatbuffet, die wundervolle Aussicht und das abendsonnige Wetter versetzten uns in gute Stimmung und es wurden eifrig Pläne für den Abend ausgetauscht. Eines war aber allen klar: zu spät durfte es nicht werden, denn am nächsten Tag wartete nach der Finanzkrise die nächste Herausforderung: eine Kanufahrt auf der Lahn.

Und eine Herausforderung wurden sie allemal, die 15 km von Gießen, wohin der Bus uns am Morgen brachte, bis nach Wetzlar. Bevor alle am späten Nachmittag das Ziel erreicht hatten, waren in den Booten Lieder gesungen worden, Wutausbrüche und Lachen hörten wir von vorne und hinten und gelegentlich sah man im Vorüberfahren ein Boot gemütlich an der Seite liegen und die Insassen das mitgegebene Essen und Wasser zu sich nehmen. Idyllisch war es, sehr sportlich und außergewöhnlich, darin waren sich alle sicher. Fortan sollte das Wort Kanu während der restlichen Tagungstage immer wieder in Gesprächen herumgeistern als etwas, das gewöhnliche (englische) Worte nicht beschreiben können.

Von Samstag bis Mittwoch waren dann wieder akademisch-juristische Fragen an der Tagesordnung. Die wahrlich vielseitigen Vorträge, darunter von renommierten Juristen wie Michael Stolleis, dem Völkerrechtler Andreas L. Paulus und Yair Sagy aus Haifa, befassten sich mit hochaktuellen Themen aus dem Straf-, Internationalen Zivilrecht und dem Völkerrecht sowie der Rolle und Zukunft des Sozialstaates in einer globalisierten Welt. Genauso lehrreich wie die Vorträge waren die anschließenden Diskussionen, an denen sich die Professoren dankenswerterweise beteiligten und so etwas ermöglichen, was im Universitätsalltag denkbar selten vorkommt: ein offenes, kritisches Gespräch zwischen

Lehrenden und Lernenden. Dieses Element war sicherlich eines der besonderen Tagung, die mit jedem Tag neue Facetten hinzugewann.

Ich fand es hochinteressant, die Sichtweise sowohl von jüdischen als auch arabischen Studenten kennenzulernen, die sich doch bisweilen stark unterscheiden, wie an einem Tag deutlich wurde, da es in den Vorträgen um religiöse Konflikte in Deutschland und den Begriff des Bürgers ging. Bei aller Freundschaft und allem Verständnis stritten in den Diskussionen doch sehr konträre Positionen gegeneinander. Aber alles andere, eine vollkommene Übereinstimmung, wäre wohl auch utopisch gewesen. Was ich ermutigend fand, war jedoch die Tatsache, dass, so erbittert die Diskussionen teilweise geführt wurden, im Anschluss beide Seiten, umrahmt von uns Deutschen, sich wiederfanden und weiter miteinander redeten, statt sich pikiert möglichst von den anderen fernzuhalten. Eine Streitkultur, die für mich so wichtig war mit anzusehen.

Ein weiterer Höhepunkt war sicher für uns alle das Stadtspiel am vorletzten Tag und die anschließenden szenischen Darbietungen, die hinreißend humorvoll waren und nochmals alle Klischees und Marotten, die man während der Woche so an seinem Gegenüber beobachtet hatte, liebevoll und mit Elan persiflierte. Spätestens jetzt wurden Einladungen von Israelis und Deutschen verteilt, die Gruppe aus Israel überraschte mit schönen Geschenken an die Organisatorin der Tagung, Frau Erika Hocks, und das restliche Team des DIJV.

Am nächsten Tag ging es nach Frankfurt, in das MMK (Museum für Moderne Kunst) und anschließend zu H&M und P&C. Am Morgen der Abreise schien noch mal die Sonne und widerlegte ein weiteres von einigen Klischees, die während dieser wundervollen, unvergesslichen Woche ausdiskutiert und zusammen widerlegt wurden: dass es in Deutschland immer kalt sei. Wir, die Deutschen, Teilnehmer meinten dazu: Die Sonne habt ihr aus Israel mitgebracht.

Schon am nächsten Tag regnete es. Aber der Sommer und die nächste Tagung, hoffentlich treffen sie sich nächstes Jahr wieder.